

# Was uns der Bergwald erzählt

Autor(en): **Stänz, Rud.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **16 (1926)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947155>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Was uns der Bergwald erzählt.

Von Rud. Stänz, Rorschach.

Wenn an einem glanzerefüllten Sommertage der Fremde auf dem Bodenseedampfer dem Schweizerufer zustrebt, dann befällt ihn beim Anblick der Berge ganz sicher die Sehnsucht, hinanzusteigen nach den luftigen Höhen, um von dort aus das Panorama über das Schwäbische Meer zu

stimmung, die den Bergwanderer umschliesst; darum dieser Drang nach der Höhe. Darum ziehen so viele in den Tagen der Rosen von dannen, einen guten Freund oder die Leibesnächsten zur Seite und wandern den schwätzigem Bergwassern entlang, hinauf in die einsame Gottesnatur, um auf



Blick auf Rorschach

Phot. Hausmann, Heiden

geniessen. Ganz besonders aber lockt den Besucher Rorschachs der Rossbüchel mit dem weitausschauenden „Fünfländerblick“ zu einem Besuche an. Und wenn auch die körperliche Konstitution es nicht allen Leuten möglich macht, die vegetationslosen Gipfel mit ihrem zerklüfteten Gestein zu erklimmen, so dürfte doch ein Spaziergang nach den aussichtsreichen Terrassen des Rorschacherberges, nach dem herrlichen Bergwald und schliesslich zur Kuppe des Rossbüchels vielen Erdenbürgern eine Labung sein, die sie aus den Alltagssorgen der Niederung für einige Stunden in eine ideale Gedankenwelt emporhebt.

Denn wir alle, alle haben Sehnsucht nach den Bergen. Warum wohl? Die Berge haben etwas, das mit der wahren Natur der Seele verwandt ist. Aus Gott geboren und zum Licht geschaffen sehnt sie sich hinaus aus den Niederungen; sie reckt sich empor, strebt aufwärts zu den Bergen, über denen sich der blaue Himmel wölbt. Daher diese Weihe-

den Höhen den klaren Himmel zu schauen und in Gedanken verloren, das äusserliche Bild der Landschaft zu bewundern, das leider so viel Sorge und menschliche Kümernisse in seinem paradiesischen Gewande birgt. Wie ein Symbol des Ewigen blickt die erhabene Bergwelt den gläubigen Menschen an und spricht in seine Seele hinein, so dass er sich vor dem Schöpfer all der Wunder kindlich beugt. Das ist der Reiz der Berge: ihre *stumme Sprache!*

Es schweift der Blick auf das Gelände,  
Ist übermannt von all' der Pracht,  
Es ist kein Werk, das Menschenhände  
So gross und schön und hehr gemacht!

An einem schönen Sommermorgen entstieg dem Dampfer im Hafen von Rorschach drei Männer. Sie mochten alle den Zenith des Lebens überschritten haben, und sie schienen sich in der hiesigen Gegend gut auszukennen, denn um einen Wegweiser kümmerten sie sich nicht, sondern sie



schritten ohne Aufenthalt fürbas der Berglehne zu. Des Lebens wechselvolles Spiel hatte dieses Kleeblatt zusammengefügt, denn so schwerwiegend die trübe Atmosphäre der wirtschaftlichen Krise auch sie in Mitleidenschaft zog, hatten sie doch einen Idealismus bewahrt, der sich auf eines jeden Antlitz wie Sonnenschein widerspiegelte. Es kostete manchen Schweißstropfen, bis sie endlich den schattigen Bergwald erreicht hatten, wo sie sich auf dem weichen Moose zu einer Rast niedersetzten.

„Es weht da oben im Bergwald eine ganz andere Luft und es ertönt eine ganz andere Musik als drunten in den Werkstätten bei dem täglichen Einerlei, bei dem Surren der Maschinen, bei der Hast des heutigen Erwerbslebens.“

Mit diesen Worten leitete einer der Männer, der sich *Hermes* nannte, die Unterhaltung ein.

*Helios*, ein Sonnenverehrer, ergänzte diese Betrachtungen, indem er sprach: „Seht, wie die Sonne ihre Funken an den knorrigen Stämmen auf- und niedertanzen lässt! Und dazu das Konzert der gefiederten Sänger, das Summen der Bienen und Käfer, das märchenhafte Flüstern der Blätter! Ist das nicht allein schon dazu angetan, dem Menschen ein Gefühl des Friedens und der Seelenruhe einzuflößen? Ist das nicht harmonische Poesie?“

„Poesie!“ entgegnete der Dritte der Männer, *Cirrus* liess er sich anreden. „Waldes-Poesie möchte ich das nennen, denn hört mich an, wie ich über diese Stimmung denke!“ Und er rezitierte mit warmem Empfinden folgende Strophen:

Ist's des Waldes stiller Frieden,  
Ist's der Schöpfung tiefes Wort,  
Was mich zieht mit mächt'gem Zauber  
Unter die grünen Hallen fort?

Ist's im Herzen leises Sehnen  
Nach dem Pulsschlag der Natur,  
Oder folg' ich ohne Wissen  
Einem blinden Zufall nur?

*Nein!* Es liegt im Menschenherzen  
Jener wunderbare Zug  
Nach den Bäumen, nach den Bergen,  
Nach den Wolken dort im Flug.

Und im Walde ganz besonders  
Tönt es laut an unser Ohr,  
Aus der Blätter leisem Rauschen,  
Aus der muntern Vögel Chor:

Komm heraus, du müder Wand'rer,  
In des Waldes stille Ruh',  
Und in uns'rer Bäume Schatten  
Findest süssten Frieden du!

Seine Begleiter hatten aufmerksam gelauscht. Eine feierliche Stille war eingetreten; sinnend sassen die Männer da, wie wenn das Herz von heiligen Empfindungen erbebt. Wie das Gute und das Böse im Menschen sich auf dem Antlitz widerspiegelt, so hatte der Kontrast des dunklen Tannenwaldes mit dem hellgefärbten Buchenhain, der grüne Wiesenplan mit seinen mannigfaltigen Kindern der Flora die drei Wanderer in nachdenkliche Stimmung versetzt.

„Bei diesem Sinnieren und Betrachten wollen wir aber auch eingedenk sein unseres Menschenwertes, angesichts der Wunder der Natur, die uns umgeben!“ unterbrach endlich *Hermes* das Schweigen.

Und *Helios* spann diesen Gedankengang weiter, indem er sprach: „Der Wert eines Menschen im allgemeinen bemisst sich nicht nach seinem Vermögen, seiner Schönheit, nicht nach seiner gesellschaftlichen Stellung oder geistigen Kapazität, sondern nach seinen innern Vorzügen, nach Charakter und Herzensbeschaffenheit. Es mag jemand noch so reich und schön, noch so vornehm und hoch, noch so geistreich und witzig sein, fehlt ihm Herzensbildung und Gemühtiefe, mangelt ihm Rechtschaffenheit und Nächstenliebe, so sind alle jene äusseren und zufälligen Dinge wie ein durchlöcherteres Kleid, durch welches deutlich die Blösse hindurchblickt.“

Auch *Cirrus* äusserte sich zu diesem Thema mit folgenden Ausführungen: „Wie gewisse Leute Anspruch auf Geistesbildung oder auf Seelengrösse und Charakter machen wollen und doch nicht das mindeste Gefühl für das stille Denken in abgeschlossener Einsamkeit haben, das ist mir zum mindesten unbegreiflich. Denn die Waldeinsamkeit, verbunden mit dem ruhigen Anschauen der Natur, mit einem klaren, heiteren Bewusstsein seines Glaubens über Schöpfer und Schöpfung, das ist die einzige wahre Schule für einen Geist mit edlen Anlagen.“

Wieder trat eine Pause ein; die Männer sassen da, wie wenn sie ein Kanzelwort vernommen hätten. Dann fuhr *Cirrus* fort: „Wer nicht seine schönsten Träume in der Einsamkeit träumt, wer noch nicht so weit gekommen ist, dass er jede menschliche Gesellschaft, alle Zerstreungen und allen Umgang mit der faden Welt für einige Stunden wenigstens entbehren kann, wer sich nicht selbst genug, wer nicht die erste und beste Unterhaltung in sich selbst, in der Tiefe seines eigenen Ichs findet, der hat auch keine Ansprüche auf Geistesgrösse und es ist besser, er schleiche sich fort aus dem Angesichte der Natur, der er doch nicht angehört. Denn wer einsam hier verweilt und Gott nicht fühlt und findet, der fühlt und findet ihn nie!“

Wieder war es *Helios*, der diese Gedanken ergänzte, indem er beifügte: „Der Mensch, der der Natur und sich selbst angehört, bewahrt in seiner Brust ein göttliches Gefühl von natürlichem Rechte und auf der hellen Stirne steht das hehre Bewusstsein der Freiheit; nicht die Freiheit des Pöbels, noch die politische, sondern die Freiheit, die dem Schöpfer selbst eigen ist und die den, der sie erkennt, keine schlechte Tat begehen lässt. Diese Erkenntnis der Freiheit aber wird nur erworben durch ein reines Herz, das seine Bestimmung aufsucht in der Welten harmonischer Wechselbestimmung!“

Nach diesen Worten war die kleine Reisegesellschaft aufgebrochen und strebte nun gemächlich der Höhe zu. Wir nehmen hier Abschied von ihr, indem wir hoffen, die geneigten Leser werden des Lehrreichen genug aus diesen Gedankengängen geschöpft haben. Mögen ähnliche Gefühle und Empfindungen alle frohen Wanderer beseelen, die den heiligen Dom der Natur betreten, dann wissen sie, was uns der Bergwald erzählt.

Ach, so lieblich lockt das Leben,  
Und die Erde lacht so schön,  
Und von Wonne rings umgeben  
Wird's uns schwer, in's Tal zu gehn!



## Spezial-Abteilung für Leder-Articles

*Grosse Ausstellung über die Festzeit:*

DAMENTASCHEN in allen modernen Formen von den billigsten bis zu den feinsten: BESUCHSTÄSCHCHEN, BRIEFMAPPEN, PORTEMONNAIES für Herren und Damen. Als Festgeschenk für Herren empfehle als äusserst praktisch und willkommen BRIEFTASCHEN, BÖRSEN- und BANKNOTENTASCHEN, CIGARETTEN- und CIGARREN-ETUIS, AKTENMAPPEN.

Carl Hedinger, „Alpina“, Hafensplatz, Rorschach.

## Carl Hedinger

I. Cigarren-Spezialhaus  
Cigarren, Cigaretten  
Pfeifen und Tabak

Alpina

Rorschach

# INSTALLATIONSWERKE A-G

VORMALS CARL FREI & CIE.

RORSCHACH UND WINTERTHUR

119

TELEPHONE

125

## SPEZIALGESCHÄFT FÜR INSTALLATIONEN

Centralheizung

Closet-Anlagen

Badezimmer- und

Waschküche-

Einrichtungen

Gasherde



Elektrische

Beleuchtungen

Warmwasser-Boiler

Motoren-Anlage

Staubsauger

Bügeleisen

Mech. Reparatur-Werkstätte

AUTOGEN. Schweisserei

*Ingenieur-Besuch, technische Beratung und Prospekte kostenlos.*

BLUMENSTR. 10

TELEPHON 199

# ALBERT STEIGER, MALER

RORSCHACH

ATELIER FÜR DEKORATIONS- UND FLACHMALEREI

GLASSCHRIFTEN, REKLAMESCHILDER

MÖDERNE TECHNIKEN

TAPETEN - WANDSTOFFE - TAPEZIERARBEITEN



Sie kaufen bei Bedarf vorteilhaft im Spezialgeschäft  
z. „Pegasus“

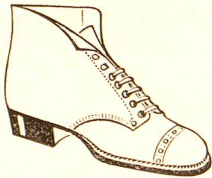
**H. Stänz-Wilhelm**  
Marienbergstraße 4 - Telephon 470

Stets gut assortiert in  
Spezereien und Colonialwaren aller Art  
Gemüse-, Früchte- und Fleisch-Conserven, Confi-  
türen, Compots, Gelée, Sirupe, Hummer, Thon,  
Sardinen, Kaffee, Schwarztee, Zucker, Gewürze,  
Backpulver, Biscuits, Waffeln, Chocoladen.  
Liqueure - Spirituosen - Weine  
Cigarren - Cigaretten

**Wünschen Sie Suchen Sie**  
ein gutes ein künstlerisch wertvolles  
Buch Bild

zu kaufen und zu schenken  
dann gehen Sie in die

**Buchhandlung der evang. Gesellschaft**  
**St. Gallen**  
dort finden Sie gebiegene Auswahl.



**Schuhwaren**

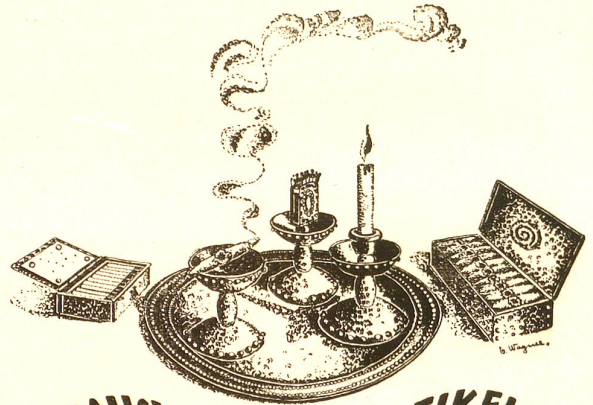
jeder Art

beziehen Sie am vorteilhaftesten  
im grössten Schuhhaus  
der Schweiz

Schuhhaus  
**Dosenbach**

Filiale Rorschach

Erstes Spezialgeschäft



**HAUSHALTUNGS-ARTIKEL**

GEBRÜDER  
**TURZENEGER**  
A LA MÉNAGÈRE  
ST. GALLEN  
NEUGASSE N° 49

Geschenk- und Luxusartikel



**Brennmaterialien**

für Hausbrand, Gewerbe und Industrie

**Josef Rennhaas**

Rorschach - Tel. 189

Gut und billig kauft

man in der

**Französischen**  
**Warenhalle**

Rorschach